

Tschernobyl: Zensurierte Bilanz einer medizinischen Katastrophe – Replik

Kollege Locher weist in seiner Mitteilung auf die zu erwartenden «wahren Auswirkungen der Tschernobyl-Katastrophe» hin und benennt dieses Ereignis auch gleich richtig [1]. Gemäss UNO-Generalsekretär Kofi Annan sind 7 Millionen Menschen vom Unglück betroffen. Lochers Darstellungen entsprechen keineswegs unserer Sichtweise.

Die «ÄrztInnen für Soziale Verantwortung» (PSR/IPPNW) und andere NGOs haben direkte Kontakte in diesen Ländern. Informationen vor Ort von betroffenen Patienten, Ärztinnen und Ärzten und Wissenschaftlern ergeben beispielsweise, dass von den 800 000 Männern, die für die Aufräumarbeiten des zerstörten AKWs eingesetzt worden waren, ein Drittel invalidisiert ist, und dass über 50 000 bereits gestorben sind. Obwohl direkt durch die Reaktorkatastrophe bedingt, fehlen diese Todesfälle in allen Statistiken. Wir erfahren auch, wie Forscher sich vor Publikationen hüten, um nur ja nicht ihre Stellen zu verlieren.

An einem zusammen mit der Medizinischen Fakultät Basel organisierten wissenschaftlichen Symposium vom 15. Februar 2003 stellten Ärzte, Genetiker und Strahlenschutzexperten aus Weissrussland, England, Deutschland und der Schweiz neue Forschungsergebnisse vor. Berichtet wurde über Kinder, die alle nach dem Reaktorunfall geboren worden sind. In den stark kontaminierten Gebieten sind Kinder die Hauptleidtragenden: acht von zehn sind krank! Das Hauptproblem stellt die radioaktive Kontamination vor allem mit den langlebigen Isotopen Cs 137 und Sr 90 dar, die via Nahrungsmittelkette in den Organismus gelangen. Cs 137 kon-

zentriert sich in den endokrinen Organen und der Herzmuskulatur. Nebst einem 20fachen Anstieg von Schilddrüsenkrebs ist in Weissrussland auch eine erhebliche Zunahme von Kardiomyopathien, Hypertonie und frühkindlichem Diabetes mellitus Typ I festzustellen. Hospitalisationen von Kindern haben sich verzehnfacht. Zur Alltagsrealität gehört auch eine erschreckende Häufung konnataler Missbildungen – Ausdruck von teratologischen und/oder Mutationseffekten. Während DNA-Analysen bei Kindern von Eltern aus kontaminierten Gebieten eine Verdoppelung von Mutationsrate zeigen, ist bei Fischen, Nagern und Vögeln mit ihren viel kürzeren Generationenzeiten eine drastische, dosisabhängige Zunahme erblicher Missbildungen bei vielen Folgegenerationen bereits erwiesen.

Wirtschaftliche Interessen sind letztlich ausschlaggebend für die unterschiedliche Gewichtung der medizinischen Folgen dieses Reaktorunglücks. Die Atomindustrie profitiert seit 1959 von einem einzigartigen Vertrag zwischen der Internationalen Atomenergie Agentur (IAEA) und der WHO. Dieser verpflichtet die WHO, Ergebnisse auf dem Gebiet der Forschung mit ionisierenden Strahlen zuerst der IAEA vorzulegen. Diese wiederum behält sich das Recht vor, Arbeiten zu zensurieren oder gar nicht zu publizieren. Solches kann nur im Interesse einer Organisation sein, deren statuarischer Zweck es ist «den Beitrag der Atomenergie für den Frieden, die Gesundheit und den Wohlstand in der ganzen Welt zu erhöhen».

*A. Nidecker, M. Fernex, C. Knüsli (alle Basel),
M. Walter (Grenchen)*

1 Locher JT. Tschernobyl: eine Bilanz aus medizinischer Sicht. Schweiz Ärztezeitung 2003;84(17):834-5.

Weitere Literatur bei den Verfassern.